

**VBBI Unterstützungstreffen**  
Haus der Industrie, Wien, 12.02.2014

(Transkript)

Georg Kapsch, Präsident der Industriellenvereinigung .....	1
Jan Krims, Moderator .....	3
Hannes Androsch, Initiator Bildungsvolksbegehren .....	4
BM Gabriele Heinisch-Hosek .....	6
BM Reinhold Mitterlehner .....	11
Statements .....	17
BM Gabriele Heinisch-Hosek .....	19
BM Reinhold Mitterlehner .....	21
Hannes Androsch, Initiator Bildungsvolksbegehren .....	25

**Georg Kapsch, Präsident der Industriellenvereinigung**

Herzlich willkommen zum Unterstützungstreffen der Initiative Bildungsvolksbegehren. Sehr geehrte Frau Bundesministerin, sehr geehrter Herr Bundesminister, sehr geehrter Herr Dr. Androsch, sehr geehrter Herr Mauhart – es freut mich sehr, dass wir uns hier in der Industriellenvereinigung – in einem Haus, das sich seit Jahrzehnten mit dem Thema Bildung intensiv beschäftigt – zusammenfinden können zu einem wohl ganz, ganz wesentlichen Thema. Ein Thema – Bildung – das für die Gesellschaft den Kern bildet.

Warum den Kern? Nicht nur, dass wir etwas lernen, sondern es ist eine demokratiepolitische Voraussetzung, dass wir Demokratie überhaupt leben können. Denn wer nicht gebildet ist, kann auch wahrscheinlich Demokratie nicht so leben, wie es notwendig ist. Bildung bedeutet auch Freiheit – Bildung ist die Voraussetzung für Freiheit. Also wer nicht gebildet ist, ist am Ende auch nicht frei, weil er nicht entscheiden kann, wie sein Lebensweg aussehen wird. Und Bildung ist auch die Voraussetzung für Wohlstand.

Es ist etwas mehr als zwei Jahre schon her, dass das Volksbegehren stattgefunden hat und immerhin 380.000 Menschen in Österreich waren der Meinung, dies ist unterstützungswürdig. Aber nicht nur diese 380.000 Menschen, auch die Industriellenvereinigung war der Meinung, dies ist unterstützungswürdig, denn es muss etwas geschehen. [...]

Aber wenn man die Dynamik über viele Jahre sieht, dann ist es schon geeignet. Und wir sinken in der Bildungsqualität. Das heißt, wir geben mehr aus und haben letztendlich einen schlechteren Erfolg. Es ist eigentlich nicht wirklich etwas besser geworden. Daher unterstützen wir genau diese Initiative.

Was hat diese Initiative erreicht? Dass dieses Thema einmal wirklich aufgegriffen wurde und öffentlich diskutiert wird. Das ist das, was die Bevölkerung – glaube ich – seit vielen, vielen Jahren erwartet hat. [...]

Trotzdem, es ist ein Fortschritt – und Gratulation, er ist nicht (*unverständlich*) gewesen. Wir haben außerdem im Regierungsprogramm stehen, dass man zumindest über den Ausbau der Ganztagschulen einmal nachzudenken beginnt. Ich glaube, dass wir viele soziale Defizite und Lerndefizite nur über das Thema Ganztagschulen in den Griff bekommen werden. Und es ist eine Diskussion begonnen worden zum Thema Elementarpädagogik. Denn unsere Überzeugung ist, der Schlüssel liegt in Wahrheit in der Elementarpädagogik. [...]

Nun, die Teilerfolge, die erzielt wurden – das ist schön. Es ist aber, glaube ich, noch ein sehr, sehr weiter Weg vor uns. Der beginnt, wie gesagt, bei der Elementarpädagogik, wo wir uns eine Bundeskompetenz wünschen würden, einen Bundesgesetzrahmen, weil wir glauben, dass diese Zersplitterung im föderalen Bereich wahrscheinlich die Themen nicht lösen wird. Und wir sind der Überzeugung, dass es eine „Schule neu“ geben muss. Und das heißt nicht, Gesamtschule versus AHS. Das ist ja eine unselige Diskussion, die hier immer geführt wurde, entweder Gesamtschule oder AHS. Das ist unsinnig, das ist auch nicht der Kern der Diskussion. Und wir brauchen eine Strategie für den tertiären Bildungssektor. Das heißt – der langen Rede kurzer Sinn – wir brauchen eine Bildungsdebatte, und zwar eine offene Bildungsdebatte, die mit einem Bildungsziel beginnt, die Strukturen festlegt und dann auch die Frage des Dienstrechts – und vielleicht brauchen wir doch noch ein bisschen ein weiter adaptiertes Dienstrecht – umfasst. Das heißt, wir müssen Schule neu denken, davon sind wir wirklich überzeugt. Es geht nicht darum, da ein bisschen zu drehen und dort ein bisschen zu drehen, sondern das gesamte System wirklich neu zu denken. Und das kann sein, ob man 4-4-4 macht, ob man 6-3-3 macht – wie auch immer. Es gibt viele Konzepte. Ich glaube, wir müssen offen sein und dürfen nicht in zwei Gräben – oder in mehreren Gräben, die es ja mittlerweile gibt – einander gegenüberstehen, sondern aufeinander zugehen und sagen, es geht um die Zukunft unserer Kinder. Und Bildung ist das Kernthema. Wenn Europa überleben will, dann ist Bildung das Kernthema.

Und ich danke allen, die sich an diesem Thema beteiligen, und ich wünsche Ihnen heute einen interessanten Abend in diesem Haus, das der Bildung immer zugeneigt sein wird. Alles Gute und einen schönen Abend.

### **Jan Krims, Moderator**

Einen schönen guten Abend auch von meiner Seite, herzlich willkommen zum heutigen Unterstützungstreffen. Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, für die Begrüßungsworte und auch für die Gastfreundschaft heute in diesem Haus. Herzlich willkommen, sehr geehrte Frau Bundesministerin, sehr geehrter Herr Bundesminister, herzlich willkommen an Sie alle zum ersten Unterstützungstreffen der Volksbegehren Bildungsinitiative.

Mein Name ist Jan Krims und ich darf Sie durch die heutige Veranstaltung begleiten und die Veranstaltung moderieren. Nachdem ich bereits vor einigen Jahren die ersten beiden Vernetzungstreffen zum Bildungsvolksbegehren moderieren durfte, freue ich mich besonders, dass ich auch heute wieder einen kleinen, bescheidenen Beitrag zu einer zukunftsorientierten bildungspolitischen Diskussion in Österreich leisten kann.

Wie bei den ersten Veranstaltungen – diejenigen, die mit dabei waren, können sich sicher erinnern – war es auch heute das Ziel, auf der einen Seite eine offene und anregende Diskussion zu ermöglichen und auf der anderen Seite den Austausch untereinander, die Vernetzung untereinander zu ermöglichen und dafür einen Rahmen zu schaffen.

Heute stehen wir vor einer besonderen Herausforderung auf zweierlei Ebenen: Die Zeit ist heute besonders knapp und auf der anderen Seite – und das finde ich sehr erfreulich und ich denke, ein sehr guter Schritt auch in die weitere Diskussion – haben Sie und wir heute zum ersten Mal die Gelegenheit, diese Diskussion und den Dialog gemeinsam mit den Ministerinnen und Ministern zu führen. Und ich denke, auch unter diesem Gesichtspunkt ist die heutige Veranstaltung ein weiterer Schritt in dieser Diskussion.

Was erwartet Sie heute Abend? Nach einer kurzen Einleitung durch den Initiator des Bildungsvolksbegehrens Hannes Androsch werden Frau Bundesministerin Heinisch-Hosek und Herr Bundesminister Mitterlehner kurze Eingangsstatements darlegen, ihre Sicht auf die aktuellen Themen, ihren Bezug zu den Forderungen des Bildungsvolksbegehrens und ihre Prioritäten für die aktuelle politische Arbeit.

Anschließend haben Sie die Möglichkeit, sich an den Tischen auszutauschen und Ihre Gedanken dazu zu formulieren. Sie haben aber auch eine Aufgabe an diesen Tischen, und zwar sich einmal in die Perspektive der zuständigen Minister und Ministerinnen zu versetzen und sich zu überlegen, wenn Sie – für einen kurzen Moment zumindest – in deren Position wären, was wären denn Ihre Hauptanliegen, Ihre Hauptaktivitäten an dieser Stelle. Die besondere Herausforderung dabei: Das bitte nicht auf der grünen Wiese machen, sondern unter den gegebenen Rahmenbedingungen, den gegebenen Budgetbegrenzungen, vielleicht auch an vorhandene Koalitionen denken, an all die Beschränkungen, die halt politische Arbeit im Alltag so ausmachen, und sich dazu Gedanken zu machen, was denn Sie an der Stelle von Ministerin und Minister ganz konkret in Angriff nehmen würden. In der Folge gibt's natürlich die Reaktionen der beiden zuständigen Minister. Sie alle können dann wieder aus dieser Rolle hinaus. Die beiden tatsächlich Verantwortlichen werden dann darauf reagieren und ihre Vorhaben und Einschätzungen dazu darlegen.

Das Ende der Veranstaltung ist für 18:30 Uhr geplant und da werden wir auch pünktlich die Veranstaltung beenden. Ich denke, es soll heute eine kompakte, kurze, aber sehr offene Diskussion in unser aller Interesse sein.

Bevor ich jetzt an Hannes Androsch für die einleitenden Worte übergebe, möchte ich mit Ihnen gemeinsam gerne einen kurzen Blick zurück machen auf das Bildungsvolksbegehren, auf das Jahr 2012 und die damaligen Aktivitäten.

[Video]

### **Hannes Androsch, Initiator Bildungsvolksbegehren**

[...] Noch einmal herzlichen Dank der Industriellenvereinigung [...] allen herzlichen Dank fürs Kommen. Lassen Sie mich mit einer Reminiszenz beginnen. Vor einigen Tagen gab es in ORF III eine Sendung über den ehemaligen Bundeskanzler und langjährigen Unterrichtsminister Sinowatz, wo in Erinnerung gerufen wurde, was in der Zeit alles geschehen ist. Eines davon herausgegriffen besteht darin, dass in durchgesetzt wurde, in jedem Bezirk eine Obermittelschule, ein Obergymnasium zu errichten. Das erwähne ich deswegen, weil das Gymnasium nicht eine philosophische Frage ist, sondern eine praktische, aber heute es immer noch so ist, dass in vielen Bezirken es kein Untergymnasium gibt. Hauptschulen oder Neue Mittelschulen – das sind gemeinsame Schulen, alles zusammen aber nur

Halbtagsschulen mit 180 Schultagen, davon dann vielleicht 150 Tage

Unterrichtstage. Das geht nicht auf einen vernünftigen Nenner.

Das Bildungsvolksbegehren war erfolgreicher, als es manche Häme vermuten lässt.

Wäre es das Nationalratswahlergebnis gewesen, wäre diese Gruppierung [...] nicht und schwächste Gruppe, sondern [...]

Wir haben Sie heute eingeladen – und noch einmal herzlichen Dank an die beiden zuständigen Ressortchefs – Ihre Vorstellungen darzulegen, weil wir mit dem Umsetzungsergebnis alles andere als zufrieden sein konnten. Wir haben zwar eine sehr respektvolle Aufnahme gefunden im Parlament mit dem Besonderen Ausschuss. Man war der Meinung, dass ohnehin nur eine Fraktion hier vertreten ist, so groß war die Übereinstimmung bis zur letzten Sitzung. Und es endete damit, dass gesagt wurde: Entschuldigung, wir müssen Rücksicht nehmen auf die gegebenen Machtstrukturen des Landes. Mag schon sein, aber herausgekommen ist null. [...]

Dennoch, Herr Präsident der Industriellenvereinigung, haben wir es ins Bewusstsein gebracht, politisch thematisiert ist es worden und ist es auch geblieben. Und wie die Ereignisse dann auch in den letzten Monaten gezeigt haben, beginnen die Mauern von Jericho zu brechen – querbeet. [...]

Und daher meine ich, sollten wir noch einige Trompetenstöße anbringen, um die Blockademauern gegen eine Bildungsreform zum Einsturz zu bringen, damit der Weg frei wird ins gelobte Jerusalem einer Bildungsreform. Und so wollen wir die heutige Veranstaltung als einen solchen Trompetenstoß verstanden wissen – nicht nur verstanden wissen, sondern auch sie sollte auch diese Wirkung haben.

Früher haben wir uns zusammengefunden – Sie haben Bilder davon ausschnittsweise gesehen – zu Vernetzungstreffen. Wir haben das heute bewusst als Unterstützungstreffen deklariert, weil wir nicht im Gegensatz zu den beiden zuständigen Verantwortlichen der Regierung sein wollen oder uns verstehen wollen, sondern als Unterstützer. Und ich verstehe Ihre Anwesenheit und Zusage, diese Einladung angenommen zu haben, das auch durchaus so aufzunehmen und aufnehmen zu wollen – mit dem gemeinsamen Ziel, die Bildungssituation in diesem Land zu verbessern, das Bildungsniveau auf breiter Basis unter Wahrung der Chancengleichheit zu erhöhen und eben das zu tun, was dafür – schrittweise natürlich – notwendig ist.

In diesem Sinn – allen noch einmal herzlichen Dank. Damit möchte ich schon aufhören und bist du gleich am Wort, darf ich dich bitten ans Rednerpult. Danke.

**BM Gabriele Heinisch-Hosek**

Danke für die Einladung für diesen 12. Februar. Ich habe um 18:30 Uhr eine Sitzung und bitte das auch zu entschuldigen, dass ich etwas verspätet, aber nicht sehr verspätet auch Ihre heute so wichtige Veranstaltung dann verlassen werde. Aber ich freue mich sehr, dass die Möglichkeit besteht, einfach aus meiner Sicht, aus unserer Sicht darzulegen, was wir uns vorgestellt haben, im Regierungsprogramm gut verankern zu können, was die Pflichtübung ist – und ein Regierungsprogramm ist die Pflicht, das soll nicht heißen, dass nicht auch eine Kür möglich sein sollte.

In meinen Antrittsinterviews war die eine oder andere Irritation schon da, als ich von Noten und Abschaffen gesprochen habe, als ich vom Sitzenbleiben gesprochen habe. Aber das war auch auf Basis des Regierungsprogrammes. Ich kann Ihnen sagen – das wissen Sie genauso gut wie ich, sehr geehrte Damen und Herren – dass genau mit der modularen Oberstufe, die meine Vorgängerin begonnen hatte, das Sitzenbleiben irgendwann einmal Vergangenheit sein wird in der Oberstufe, weil man hier modular auch nur das nachzuholen hat, was man nicht so gut beherrscht. Und irgendwann einmal wird's wahrscheinlich nicht mehr notwendig sein – außer es kumulieren sich die Nicht genügend – dass dieses Sitzenbleiben hier auch an der Tagesordnung ist. Und das würde man natürlich für die Kleineren auch wünschen, aber daran ist zu arbeiten.

Auch die Noten – wir haben im Regierungsprogramm festgeschrieben, dass bis zur dritten Volksschulklasse – bis jetzt waren es nur die ersten beiden Jahre – es durchaus möglich sein soll, parallel zur Ziffernnote auch eine Leistungsbeschreibung, eine Leistungsbeurteilung, die alternativ ausschauen kann, in diesem Jahr verlängert anzubieten. Wer darüber hinaus schulautonom – und auch das ist Teil des Regierungsprogrammes – die Ziffernnoten überhaupt nicht mehr will, soll Schulautonomie – was ich mir heuer vorgenommen habe, legislativ vorbereiten zu lassen – es auch ermöglichen, dass hier überhaupt von Ziffernnoten abgegangen werden kann.

Und das Regierungsprogramm, das von den Kleinsten bis hin zur Erwachsenenbildung, bis hin zu freien Schulen, bis hin zur Bildungssituation im internationalen Bereich – dort, wo wir auch Hilfestellung geben können in Ländern, die das Know-how brauchen, wo wir nicht allzu viel Geld einsetzen können, weil die budgetäre Lage es zum Teil nicht zulässt – all diese Bereiche sind umfasst. Und es wurde heute schon gesagt: Bildungsnachteile ausgleichen, das soll gute Bildungspolitik ausmachen. Ich sehe es im Moment so, was meine Tätigkeit anlangt:

Es ist egal, ob ein Pferd von hinten, von vorne, von der Seite aufgezügelt wird – Hauptsache, es beginnt zu traben oder zu galoppieren. Und da glaube ich – und da zolle ich meiner Vorgängerin wirklich höchsten Respekt – dass einige Reformen in einem ziemlichen Tempo begonnen wurden, die auch einige Bereiche des Bildungsvolksbegehrens beinhalten. Wenn ich nur daran denke, dass sich die Bildungsstandards gut etablieren gerade – dass wir uns eine Pause auferlegen wollen 2015. Dass wir dieses Instrument als Feedback-Instrument verstehen und nicht als Konkurrenz- und Vergleichsinstrument. Es soll die Schulen, die Regionen, die Bundesländer, den Bund selber, aber auch die einzelnen Kinder, die Eltern vor allem, Rückschlüsse darauf ziehen lassen, wie steht's mit meinem Kind. Aber nicht, wie schlecht oder wie gut ist es, sondern was bräuchte es denn noch. Und das ist verschlüsselt, da brauchen wir nicht Angst haben, dass irgendwelche Daten an die Öffentlichkeit gelangen. Das ist ein verschlüsselter Code, und das ist sozusagen einmal abrufbar und dann ist es erledigt.

Also ich glaube, dass einige Dinge gut vorbereitet sind, dass das Umbauen des Bildungssystems in eine Mittelstufe in Form der Neuen Mittelschule – wo ursprünglich es schon gedacht war – und das hat Kinderkrankheiten, dieses Projekt, das ist klar – dass AHS-LehrerInnen und Hauptschul-LehrerInnen gemeinsam, verschränkt, im Team Kinder unterrichten. Verschränkt meine ich, möglichst auch den ganzen Tag. Und auch das habe ich mir für heuer vorgenommen, ich werde gleich darauf zurückkommen. Das ist auch gut vorbereitet.

Jetzt tut man so, als wäre die Bildungspolitik nur von dieser Mittelstufenthematik abhängig. Das ist ein großer Bereich, ja – aber nicht der allergrößte. Sondern die Bildungspolitik – und das hat Präsident Kapsch eingangs erwähnt – soll bei den Kleinsten beginnen und dort Bildungsnachteile ausgleichen, um möglichst früh allen Kindern eine Bildungseinrichtung anzubieten. Das ist auch ein Ziel, das wird mit den 350 Millionen gelingen. Aber die müssen wir schnell unter die Leute bringen, schnell an die Länder bringen. Das werde ich mit Sophie Karmasin angehen, weil ich mir auch einen Qualitätsrahmen wünsche. Und auch der steht im Regierungsprogramm – ein bundesweiter Qualitätsrahmen, dass hier überall gleiche Bedingungen herrschen, dass nicht nivelliert wird, dass alle Kinder die gleichen Möglichkeiten haben – nicht nur, was Schließtage und Öffnungszeiten anlangt, sondern auch die pädagogischen Konzepte, dass wir die gut – und es gibt ja diese vom Charlotte Bühler Institut initiierten Bildungsstandards für die bis Sechsjährigen – dass wir hier

schauen, ist das auf der Höhe der Zeit, was braucht's vielleicht. Also für die Kleinsten alles anzubieten.

Dann will ich und werde ich – und das ist eines der Projekte jetzt im Jahr 2014 – 20 Standorte finden heuer – wenn es mehr werden, würde ich mich freuen – die mitmachen beim fließenden Übergang vom Kindergarten in die Volksschule. Ich glaube, dass es enorm wichtig ist, dieses letzte Jahr in der Elementarbildung und die ersten beiden Jahre in der Grundstufe – so wie ich das in Zukunft auch für mich benennen möchte, eine Grund-, eine Mittel- und eine Oberstufe definieren. Weil ich glaube, dass dann Begriffsverwirrungen auch ein bisschen hintan gehalten werden können. Und in dieser Grundstufe würde ich glauben, dass in den ersten beiden Volksschuljahren genau dieses erste – für mich ein magisches – Jahr noch vieles von der Kindergartenpädagogik haben sollte und nicht alles von der Volksschulpädagogik, damit Kindern ein fließender, guter Übergang auch ermöglicht wird. Damit nicht dieser Schnitt so krass ausfällt, dass Kinder sich auf das einstellen können, denn um die geht's letztendlich. Bis kümmern wir uns um das, was Kinder brauchen, Kinder wollen und Kinder sich wohlfühlen. Und da glaube ich, dass wir uns noch nicht in einem gleichseitigen Dreieck befinden, was die Eltern, Schülerinnen und Schüler, die Kinder aller Stufen, und die Lehrerinnen und Lehrer anlangt. Ich glaube, dass das ein bisschen ein Gleichgewicht ist meiner Ansicht nach, daran zu arbeiten. Es wird auch viel Bewusstseinsarbeit meinerseits in den ersten Monaten jetzt beinhalten, das habe ich auch vor. Denn ich möchte nicht, dass Kinder Psychopharmaka nehmen müssen, damit sie funktionieren. Ich möchte nicht, dass Kinder hintrainiert, hingetrimmt werden, damit sie die und die Note erhalten, um in eine Schulform, wo man glaubt, das wäre die bessere – ich sage auch nichts gegen diese Schulform, sie möge bestehen, sie wird auch die nächsten fünf Jahre bestehen, weil im Regierungsprogramm das differenzierte Schulprogramm festgeschrieben ist, was aber nicht heißt, dass wir andere Systeme gut bewerben können. Und da hilft natürlich diese Initiative sehr, dass wir sagen, wo kann ich als junger Mensch, als Kind, am besten Bildungsnachteile ausgleichen in einem System, das alle mitnimmt und nicht selektiert und es nicht in diesen Stufen – mit 6, mit 10 und sogar mit 14, auch das wäre zu diskutieren – Veränderungen bedarf, die dann vielleicht nicht die Wege für Kinder vorbereiten, die sie auch selber gehen wollen. Da hat's sehr viele Fortschritte gegeben. Es gibt mit Hilfe von der Wirtschaft, mit Hilfe von Berufsberatungsinstrumenten, die nicht nur mehr die Lehrerinnen und Lehrer darstellen, sondern holen wir doch andere Expertinnen und Experten in die Schulen,

dass Berufsbildung, dass Bildungswegorientierung so früh wie möglich auch erfasst wird. Und das wollen wir und haben wir festgeschrieben, dass wir das ab dem zehnten Lebensjahr anbieten wollen, dass Bildungsweg- und Berufsorientierung viel früher ansetzen wird – und viele Punkte mehr im Regierungsprogramm stehen. Das heißt, Kinder sollen entspannt sein, Eltern sollen nicht mehr den Druck haben, ich muss mein Kind mit Nachhilfe so fit machen, dass alle Wege offen sind. Ich will, dass Schule entspannt gesehen wird. Vor allem für die Lehrerinnen und Lehrer soll das auch gelten – für diese große Gruppe, die hervorragende Arbeit leistet und die oft, oft falsch verstanden wird, dass das, was im Unterricht getan wird – nämlich nicht nur Wissen einfüllen in den Trichter, sondern auch projektorientiert unterrichten – auch mehr das Licht der Öffentlichkeit erlangt und dass man hier auch positiv redet. Da muss man sie unterstützen, das ist keine Frage. Gewisse Arbeitsplätze – die Arbeitsplatzsituation vieler Kolleginnen und Kollegen ist unter jeder Kritik, das ist auch klar. Und da werde ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten auch bemühen – von mir aus mobile Arbeitsplätze, von der Situation her in Gebäuden, wo man nicht unbedingt dazu- und ausbauen kann – doch die Arbeitsplatzsituation zu erleichtern. Aber vielleicht ganz kurz noch – um nicht zu lange zu werden – meine Vorhaben für heuer. Ich möchte sie Ihnen ganz kurz näherbringen. Zum einen gemeinsam den Ausbau der verschränkten, ganztägigen Schulformen legislativ vorbereiten. Das heißt, wir haben uns im Regierungsprogramm vorgenommen, an jedem Schulstandort, der mehr als eine Klasse pro Schulstufe führt und die Eltern von 15 Kindern das wollen, eine verschränkte und nicht verschränkte Form parallel anzubieten. Ganztagesform logischerweise, sonst macht das ja keinen Sinn. Und das heißt, man muss sich über die Situation der Sprengel in unseren Bundesländern Gedanken machen, legislativ Gedanken machen. Man muss auch politische Bezirke überschreiten dürfen, wenn das möglich ist. Und dann kommt man weg – und ich glaube, Eltern brauchen genau diese Form, weil sie dann am Abend beruhigt sein können und die Kinder, wenn sie heimkommen – bitte, vielleicht sogar ohne Schultasche, ist zwar jetzt ein symbolischer Begriff, aber ich meine es im wahrsten Sinne des Wortes – nicht von Lasten irgendwie, die sie am Rücken tragen, sondern befreit und man kann sich entspannt den Abend in der Familie geben. Das heißt, diese verschränkte, nicht verschränkte Form – das bereiten wir gerade vor und das wird dann ab sofort auch beworben. Das wird, weil jetzt die Anmeldungen sind, natürlich jetzt im heurigen Schuljahr, im nächsten, noch nicht so greifen können, aber so schnell wie möglich es zu beginnen umzusetzen, ist eines meiner Ziele.

Ich möchte auch 20 Netzwerkprojekte – das habe ich schon erwähnt – für diesen Übergang Kindergarten/Volksschule finden.

Ich möchte auch, dass die Schulen mehr Gestaltungsspielraum bekommen. Ich glaube, dass nicht immer bewusst ist, was im Rahmen der bestehenden Schulautonomie – und auch das ist Teilpunkt des Bildungsvolksbegehrens gewesen – schon möglich ist. Ich möchte das ausweiten. Wir bereiten das auch vor.

Ich glaube, dass sich dann einige Bereiche, einige Schulen, vom Zeitmanagement – so wie es vorgegeben ist – verabschieden können, hier ganz andere Wege gehen können, sich vielleicht auch Schulleiter und Schulleiterinnen das eine oder andere Mal die Lehrerinnen und Lehrer, die sie für die Stunden, die dort sogar frei sind, die sie benötigen, auch aussuchen können sollen, und dass das eine oder andere Mal auch verpflichtend gesagt werden soll: Ich glaube, dir fehlt die und die und die Zusatzausbildung, mach' sie. – Und diese Dinge wollen wir im Rahmen der Schulautonomie – also nicht nur neue Gegenstände kreieren, nicht nur bestimmte Schwerpunkte setzen, sondern auch bei der Personalauswahl ein bisschen mehr mitgestalten und Gestaltungsspielraum für Schulleiter und Schulleiterinnen.

Und das alles zu bewerben in diesem Jahr, ist ja nicht die Hauptaufgabe. Es gibt auch die Reformen, die quasi in der Luft sind und auf den Boden geholt werden müssen, wie modulare Oberstufe, standardisierte Reife- und Diplomprüfung. Das auch so zu kommunizieren, dass das auch angenommen werden kann. Und das ist, glaube ich, auch etwas – wir dürfen uns nicht überholen. Zu Reformen in der Bildungspolitik braucht man genauso wie in der Frauenpolitik Geduld. Aber ich verstehe – und auch meine Geduld ist hier sehr begrenzt, weil jedes Jahr, das Kinder versäumen, wenn sie Bildungsnachteile haben, ein verlorenes Jahr logischerweise ist.

Und somit möchte ich schließen. Ich glaube, dass es wichtig ist – ich könnte auch jetzt noch die einzelnen Punkte im Regierungsprogramm erörtern und erläutern und was wir uns dazu gedacht haben. Weil unser Team, bestehend auf der anderen Seite Herr Landeshauptmann Haslauer, auf unserer Seite war ich Verhandlungsführerin – wir haben uns etliche Gedanken gemacht, wie wir Konsequenzen bis zur Erwachsenenbildung, auch Themen, die noch nicht so gesetzt sind, setzen können im Rahmen der koalitionären Möglichkeiten. Diese Aufgabe wurde Ihnen ja an den Tischen gestellt: Versetzt euch in unsere Lage – der Rahmen ist ein finanzieller, der Rahmen ist ein vielleicht manches Mal auch ideologischer, das mag ich gar nicht verschweigen. Und wie kann man trotzdem hier in diesem Bereich

unser Bildungssystem für unsere Kinder so vorantreiben, dass möglichst alle etwas davon haben.

Letzter Satz: Die letzten Bildungsstandard-Ergebnisse haben eindeutig gezeigt, dass wenn Kinder eine Fremdsprache erlernen – das waren die Testergebnisse der achten Schulstufe, wo man Migrationshintergrund und Nicht-Migrationshintergrund nebeneinander sieht und diesen wegnimmt und nur mehr den sozialen Hintergrund, wenn der gleich wäre, beachtet, gibt's keinen Unterschied. Jetzt habe ich es hoffentlich nicht zu kompliziert erklärt. Also das heißt, wenn etwas Neues erlernt wird, nämlich eine Zweitsprache – in dem Fall war es Englisch – und die Kinder ähnlich gleiche Voraussetzungen haben vom Sozialstatus her, macht's keinen Unterschied mehr, ob ich hier geboren bin oder nicht, ob ich Migrationshintergrund habe oder nicht. Also was ich damit sagen wollte: Bildungsfern, Bildungsnah – auch das ist eindeutig erwiesen, Bildung wird vererbt. Und wenn man Bildungsnachteile ausgleichen möchte, muss man möglichst früh möglichst allen Kindern möglichst gleiche Bedingungen schaffen. Und da haben wir begonnen und das wird jetzt hoffentlich mit Ihrer Hilfe – weil ich glaube, Druck von außen ist ganz enorm wichtig, dass auch wir in der Politik diesen nicht nur verspüren, sondern auch danach handeln und vielleicht die eine oder andere Kürzung im Bildungsbereich machen können.

### **BM Reinhold Mitterlehner**

Sehr geehrte Frau Kollegin Heinisch-Hosek, lieber Herr Dr. Androsch, lieber Beppo Mauhart, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich freue mich sehr, dass ich heute da sein darf, gewissermaßen in zweifacher Betroffenheit. Einerseits als Wirtschaftsminister – brauche ich Ihnen nicht erläutern. Wenn es um die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes geht, dann ist dafür entscheidend, wie sind die Bildungsstandards, vor allem wie ist auch die entsprechende Ausrichtung, was die Qualifikation anbelangt im Verhältnis zu anderen Ländern. Brauchen Sie auch nur die Arbeitslosenzahlen anschauen, wo sind die meisten Arbeitslosen – dort, wo Unqualifizierte sind, die keinen Lehrabschluss haben.

Und auf der zweiten Seite – im Volksbegehren auch angesprochen – zwar nicht hauptbetroffen, aber der gesamte Wissenschaftsbereich, also der tertiäre Sektor. Im Endeffekt muss man erwähnen, ich sehe da einen eher ganzheitlichen Charakter in der Gesamtabbildung. Das heißt, wenn der eine Bereich Bildung mit dem anderen

Bereich nicht zusammenpasst, wenn keine Durchlässigkeit da ist, dann werden wir wahrscheinlich dort auch ein Problem haben.

Gut, dass wir heute diese Unterstützungsveranstaltung haben. Mir gefällt auch der Begriff sehr gut, denn im Endeffekt, es geht nicht gegen etwas, sondern es geht um ein Für. Und wenn Herr Dr. Androsch eine Art Zwischenbilanz gezogen hat und gemeint hat, wir haben da einen Ausschuss gehabt und dann haben sich alle bis auf wenige entfernt und umgesetzt ist nichts worden: Ich glaube, das war nicht der Fall. Ich würde das auch nicht nur jetzt an parlamentarischen Beschlüssen messen oder wie der Ausschuss agiert hat, sondern im Endeffekt das Erste und Positivste aus meiner Sicht ist, dass überhaupt das Thema aktualisiert wurde, dass sich eine andere Kultur entwickelt hat, mit diesem Thema umzugehen. Wir kennen viele Volksbegehren, aber wenige, die de facto zwei Jahre nachher sich auch noch mit der weiteren Arbeit und Fortentwicklung des Themas auseinandersetzen. Wie Max Weber gesagt hat: Politik ist das Bohren dicker Bretter. – Und da ist man gerade dabei.

Und wenn ich bei dem Dabeisein eines erwähne, weil ja auch das Regierungsprogramm widerspiegelt die entsprechenden Aktivitäten im Bildungsbereich, dann finde ich einen konkreten Fortschritt darin, dass wir die gesamte Diskussion nicht nur fokussiert abgewickelt haben in der Auseinandersetzung der beiden Koalitionsparteien – Gesamtschule, Ganztagschule, Neue Mittelschule, was ist in dem Zusammenhang jetzt der Fokus, wie gehen wir weiter – sondern dass die Diskussion verbreitert und vertieft worden ist.

Daher als positiv sehe ich in dem Zusammenhang, dass man begriffen hat, dass die Prägung der Kinder eigentlich im Bereich des Kindergartens, im Bereich dieses Alters erfolgt. Dass man begriffen hat, dass ich dort nicht mehr Betreuung habe, sondern eigentlich Förderung haben sollte. „Förderung haben sollte“ hängt dann wieder damit zusammen, dass ich gerade im Bereich der Elementarpädagogik Angebote machen muss, Weiterentwicklungen. Da gibt's auch einige Fortschritte, da gibt's einen eigenen Lehrstuhl im Wintersemester dieses Jahres, einen eigenen Studienlehrgang an einer Fachhochschule. Also auch da sind die Dinge im Werden. Aber es ist richtig, wir brauchen dort, was den Kindergarten anbelangt, auch eine andere Qualität. Wir waren bis jetzt ja auch in dem Bereich mit einer bestimmten Zuständigkeit vertraut. Da ist mir aufgefallen, quantitativ haben wir ausgebaut in allen Bundesländern. Qualitativ haben wir es nicht getan. Das Charlotte Bühler Institut und

andere sind schon angesprochen worden. Im Endeffekt ist das natürlich die nächste Frage, dort auch die Qualitätsstandards umzusetzen – die Gruppengröße, welche Betreuungsschlüssel brauche ich, welche pädagogischen Konzepte fahre ich, wie schaut anderes in dem Bereich aus. Womit ist das verbunden? Es ist mit Kosten verbunden, aber natürlich auch mit anderen Fragen, wie der Ausbildung zum Beispiel von Hilfspersonal. Denn bis jetzt haben einige Bundesländer – die Umsetzung fängt einmal dort an, im Kindergarten wie eine Art Hilfssheriff, Angestellte, die haben selber Kinder gehabt und machen dort die Ausbildung. Ist wahrscheinlich falsch, sollte vorher sein, sollte auch überall in den Bundesländern gleich sein. Daher – Ähnliches wie in Deutschland sollten wir auch haben, ein Qualitätsrahmengesetz und dann die Umsetzung in allen Bereichen.

Da bin ich natürlich dann bei einigen Punkten, die wir im Regierungsprogramm haben, die aber noch weiter entwickeln werden müssen. Im Endeffekt – wir machen jetzt das zweite Kindergartenjahr verpflichtend, aber gehen immer auf den Sprachstand hin. Aber einen Übergang, indem ich dort einmal feststelle, wie ist das Potenzial, welche Förderungsmöglichkeiten habe ich, wie kriege ich sozusagen ein Kind vom Kindergarten in den Schulbereich und schaue auf seine Möglichkeiten – das ist bis jetzt eigentlich noch nicht beachtet. Da ist noch vieles drinnen. Ich möchte mich da jetzt nicht verbreiten. Wir haben ein sehr ambitioniertes Vorhaben heute, um halb sieben sollten wir fertig sein – und Sie erledigen praktisch an den Tischen unsere Arbeit mit und geben uns da Stoff mit, was die Regierungstätigkeit angeht. Ich möchte zu dem zweiten Bereich schon Stellung nehmen, weil es in unserer Partei ja auch immer diskutiert wird: Was ist jetzt mit der Gesamtschule und was ist mit Neuer Mittelschule und anderem mehr? – Rein von der Tendenz, weil auch angesprochen worden ist die Frau Prof. Schmied und auch andere, die gesagt haben, irgendwie haben wir so ein „System Halbtag“. Wenn ich mir anschau, was wir im Kindergartenbereich entwickelt haben, dann war doch die Beobachtung, eigentlich wollen alle – und selbst Länder, die gesagt haben, wir brauchen das nicht, haben bemerkt, wir brauchen Ganztagesangebote. Damit die Vereinbarkeit Beruf und Familie möglich ist, damit ich aber auch die Eigenschaften, wo die Trennung erfolgt – also Teambildung, Sozialverständnis und anderes mehr – wirklich entwickeln und fördern kann, zusätzlich zu den Eltern – nicht ersetzend, zusätzlich. Wenn ich das habe und eigentlich nur Ganztagsangebote brauche, dann ist die Beobachtung, dass ich mich im Schulbereich auch dorthin entwickeln muss, irgendwie eine naheliegende. Wir werden dort Ganztagsangebote natürlich nicht nur

in Richtung von Aufsicht haben, dass ich Nachmittagsbetreuung anbiete, sondern in Richtung Förderung. Daher wird die Frage sein, wie entwickeln wir die Modelle dorthin.

Im Zusammenhang mit der Diskussion – jetzt auch Schulversuche, Neue Mittelschule usw. – freut mich, dass die Frau Kollegin das angesprochen hat, haben wir wirklich dort das erreicht, was wir wollten. Nämlich zum Beispiel, dass dort Bundeslehrer- und Landeslehreranliegen, dass dort entsprechende Curricula gebildet werden und man sagt, man macht genau das, was man sich vorgenommen hat, und prüft das auch. Da gibt's einen Rechnungshofbericht. Der Rechnungshofbericht hat gerade in Vorarlberg 55 Umsetzungen schwer kritisiert. Daher Notwendigkeit, wenn wir da weitertun wollen, dann müssen wir natürlich meiner Meinung nach eine Evaluierung machen und die richtigen Konsequenzen auch in dem Bereich ziehen. Daher: Dort ist viel zu tun und jetzt nur mit der Darlegung, Gymnasium muss bleiben und anderes muss im Versuch geprüft werden, werden wir wahrscheinlich nicht alles gewinnen. Ich sage Ihnen aber ein Beispiel, das mir aufgefallen ist, wo man auch die Problematik sieht: Irgendwo hat man doch – zum Beispiel in meinem Heimatbereich im Mühlviertel. Ich bin ins Gymnasium in Rohrbach gegangen. [...] Aber was haben wir jetzt für eine Entwicklung dort? Ich war bei der 50-Jahr-Feier [...] Wenig später bei einer Hauptschule. Die Hauptschule sagt mir dann: Ja, wir haben schon ein Problem, das Gymnasium nimmt uns, weil weniger Schüler da sind, viele Schüler weg. Dort im Gymnasium sagen sie sogar: Naja, am Anfang in den ersten vier Jahren kommt eh jeder durch, kommt's zu uns. Also die Elitefunktion des Gymnasiums ist hier in Diskussion. Und bei uns in der Hauptschule, teilweise eigentlich eine Neue Mittelschule, haben wir zu wenig Schüler. Und zum zweiten haben wir um fünf Millionen, um sieben Millionen neu gebaut, renoviert [...] Wie ist jetzt Ihre Entscheidung, was macht die Politik, wer hat das gesteuert, wie geht das in Zukunft voran? Wir werden nur mit der Entscheidung, wo ein Gymnasium ist, darf nichts anderes sein, auch nicht drüberkommen. Das wird ein permanenter Diskussionsprozess auch in Zukunft sein. Und ich finde das nicht schlecht, wenn wir das diskutieren – irgendwann müssen wir es entscheiden.

Damit komme ich aber zu dem Übergang – wir haben natürlich da auch verschiedenes im Wissenschaftsbereich drinnen. Eigentlich waren drei Punkte drinnen. Den einen hat der Herr Präsident angesprochen und wir sind da auch gerade in der Vorbereitung. Da geht's um die entsprechende Ausbildung, was PädagogInnen anbelangt. Da haben wir gerade jetzt die Umsetzung. Im Endeffekt

wird die Struktur, die Bologna-Struktur, auch entsprechend reflektiert, im Endeffekt sogar in Zusammenarbeit mit den Hochschulen und den Universitäten stattfinden, soweit ich gesehen habe. Und eine Qualitätskontrolle und Entwicklung, soweit ich gesehen habe, gerade in der Mitte Österreichs. Im Westen funktioniert das gut, in Salzburg in Vorbereitung, in Wien auch erst in der Entwicklung. Aber ich glaube, im Endeffekt wird das Niveau natürlich, die Qualität insgesamt dort angehoben und ist das ein ganz konkretes Ergebnis auch, wie im Volksbegehren gefordert, auch dementsprechende Umsetzung zu machen – das läuft. Dass damit noch nicht alles erledigt ist, wissen wir. Dass wir dort und da noch empfehlen müssen [...] ist auch klar, und appellieren müssen.

Der zweite Punkt, der angesprochen worden ist in dem Begehren – die langfristige Finanzierung der Universitäten und alles, was in dem Zusammenhang zur Debatte steht. Ich meine, da ist mir bewusst und da sehen Sie auch wiederum die Ankoppelung zur Realität – wie ich da hereingekommen bin und auch im Film habe ich gesehen und gehört, der Herr Rektor hat gesagt, was ist jetzt da mit den Budgets, die beschließen immer andere Budgets. Da draußen sind wir gefragt worden betreffend Hypo Alpe Adria. Das ist die Realität, die uns auf der anderen Seite, wenn es um Finanzierungspläne geht, wenn es um Leistungsvereinbarungen geht, genau entgegensteht. Und andere Wissenschaftler in anderen Parteien sagen, natürlich wird der Universitätsbereich sogar gekürzt. Wir müssen schauen, dass wir beides eben sicherstellen – Budget und auch Weiterentwicklung, was die Finanzierung angeht, tertiärer Sektor soll im Jahr 2020 zwei Prozent haben, gemessen am BIP. Jetzt sind wir bei 1,51, wenn's genau stimmt, was der Rat dargestellt hat. Da müssen wir daher noch entsprechend ansetzen und etwas tun.

Da steht aber auch noch drinnen, dass wir, gerade was die Relation Studierender und Abschließender angeht, uns weiterentwickeln sollen. Das hat sich gut weiterentwickelt. Wir haben also da weitaus bessere Abschlussquoten. Im Sinne, wenn ich sage, ich möchte die Qualität verbessern, dann ist auch die Frage, die Effizienzverbesserung, glaube ich, durchaus ein gutes Ziel. Wir haben 300.000 Studenten – grob gesprochen, 100.000 sind prüfungsaktiv. Also hier bei den Leistungsvereinbarungen, bei der Studienplatzfinanzierung – Frau Maurer schüttelt den Kopf, sieht das anders – aber ist es so, dass wir gerade, was die Internationalisierung, was Profilbildung, was Wettbewerb angeht, da durchaus einen Weg diskutieren und möglicherweise auch gehen sollten, der uns die Ressourcen effizient nutzen lässt. Das ist die eine Komponente.

Eine zweite, die praxisnahe ist und auch ins System passt, ist die Weiterentwicklung der Fachhochschulen. Da haben wir jetzt den Plan entsprechend umgesetzt, haben mit dieser letzten Umsetzung 44.000 Absolventen und Angebote für Absolventen und Plätze und wollen auf 50.000 ausbauen. Da gibt's einen Plan, der auch schon von der Fachhochschul-Konferenz, glaube ich, begutachtet – abgesegnet möchte ich noch nicht sagen – wurde. Da wird die Frage sein, bauen wir in die Richtung aus und wie schaut die Finanzierung aus. Es ist, glaube ich, keine Frage, dass wir das entsprechend tun sollen.

Natürlich wird's auch um Fragen gehen, die mit den Studenten und sozialer Absicherung zusammenhängen. Auch dort schließt sich wieder der Kreis. Wir haben ja auch vor, dass wir gerade bei den Familienbeihilfen Anpassungen machen. Das impliziert, dass wir auch bei der Studienförderung nachziehen müssen. Wenn wir irgendwo eine Möglichkeit haben, sollten wir vielleicht das benutzen, um in dem Zusammenhang mehr zu diskutieren. Das heißt, also auch in dem Bereich eine dritte Zielsetzung – die soziale Durchmischung, soziale Absicherung ist im Volksbegehren konkret angesprochen gewesen.

Generell glaube ich, was den tertiären Sektor anbelangt, dass wir auch die Durchlässigkeit in dem Bereich haben sollten. Kennen Sie alles im Detail. Da sehen wir die großartigen und großen Probleme, dass wir international uns bemühen, hier die Profilbildung auf der einen Seite, die Ausrichtungen an den Grand Challenges, die die EU auch irgendwo definiert und die unsere Anliegen sind, um Forschung und Wissenschaft auch erlebbar zu machen, das ist einigermaßen klar. Und damit im Zusammenhang stehend auch die Internationalisierung. Das sind zwei Dinge, die – glaube ich – außer Streit stehen. Es sind einige Rektoren, einige Professoren auch damit wesentlich erfreuter, weil sie glauben, dass wir dann in der Community durchaus einen Weg finden, der uns insgesamt hilft, das Gesamtsystem entsprechend zu entwickeln.

Dass der Prozess nie abgeschlossen sein wird – da darf ich mich dem anschließen, was Sie vorher gesagt haben, dass wir das Niveau heben sollten – sind wir uns alle einig. Und die Frage kommt dazu, was die Finanzierung anbelangt. Die Frage wird uns permanent in den nächsten Jahren begleiten. Aber ich glaube, es ist so wie in der Landwirtschaft – das haben Sie gesagt, Herr Dr. Androsch. Wenn der Bauer erkennt, dass er ein Finanzierungsproblem hat und vergisst auf das Aussäen oder stellt das ein, dann wird er nie was ernten. Daher hoffe ich, dass wir mit Ihnen

Mitstreiter haben, die da kämpfen, dass wir dort in dem Bereich der Bildung säen müssen, damit wir auch ernten können.

Vielen Dank für Ihre Anregungen heute – wir werden einen hoffentlich längeren Dialog haben.

### **Jan Krims, Moderator**

Vielen Dank, sehr geehrter Herr Bundesminister, vielen Dank, liebe Frau Bundesministerin, für diese Statements und Einschätzungen. Wie angekündigt darf ich Sie jetzt an den Tischen bitten, sich ein paar Minuten mit dem Gesagten auseinanderzusetzen, sich ein paar Minuten in die Rolle der Ministerin, des Ministers zu versetzen und Anliegen zu formulieren, Themen zu formulieren, konkrete Vorschläge zu formulieren. Ein paar Minuten Zeit haben Sie am Tisch. Bitte unter dem Titel „Wenn wir Minister/Ministerin wären ...“ ein Statement zu formulieren. Ich werde nachher von einigen Tischen ein paar Ein-Minuten Statements abholen. Ich bitte Sie, sich auch an diese Beschränkung zu halten und bitte auch mitzudenken, unter welchen Rahmenbedingungen Bildungspolitik stattfindet und stattfinden muss. Ein paar Minuten Zeit – bitte auch Ihr Statement, Ihr Stichwort auf der einen Tafel, die auf Ihrem Tisch liegt, festzuhalten. Ich werde nachher ein paar Ein-Minuten-Statements abholen. Danke schön.

Sie haben jetzt noch zwei, drei Minuten Zeit. Bitte verständigen Sie sich auf ein Statement von Ihrem Tisch. Ich werde dann die Statements abholen.

Darf ich Sie jetzt bitten, zu einem Ende zu kommen. Wir würden gern wieder in den Dialog kommen. Ich werde jetzt von den Tischen ein paar Statements abholen. [...]

### **Statements**

Welcher Tisch möchte starten? Bitte.

*[...] aber auch ein zweiter, ganz wichtiger Punkt wäre für uns im Bereich [...] PädagogInnenbildung. Denn hier sind noch relativ viele Dinge offen. Es fehlt an Ressourcen, es fehlt an Klarheiten [...] Denn da könnte man relativ viel Geld sparen [...] deren Wirkungen dann nicht angeschaut werden [...] dass Sie beide auch das Thema Evaluation angesprochen haben. [...]*

Vielen Dank für das erste Statement. Ich wechsele mal auf die andere Seite und komme dann wieder herüber. Hier war, glaube ich, eine Wortmeldung.

*[...] das ganz dringend an der PädagogInnenausbildung etwas reformiert gehört. Es gibt ja die ExpertInnen-Meinungen, -Forderungen und wir brauchen bestausgebildete, bestqualifizierte PädagogInnen [...] Was aber nicht heißt, dass es [...] und hätten gerne dann ein fließendes Bildungssystem, wenn es – Sie haben es beide angesprochen [...] Und wir wünschen uns mehr Einbindung der Gesellschaft. Das heißt, die Verantwortung [...] Signale von beiden Parteien kommen [...]*

Ja, dann setze ich hier fort.

*Auf unserem Tisch ist beschlossen worden, wir einigen uns nur auf einen Punkt, und das ist die Elementarpädagogik. Es gibt zwei Wünsche: Das eine ist, dass jetzt schon begonnen wird, das als Schwerpunkt der Arbeit zu sehen, und dass die PädagogInnenbildung auf tertiärem Niveau nicht nur irgendwie in der Ferne angedacht wird, sondern dass man das [...] vorzunehmen und die Ausbildung der ElementarpädagogInnen [...] verwirklicht. [...]*

Ich habe hier ein paar Wortmeldungen und werde die jetzt der Reihe nach abholen.  
*[...] beide Ministerien herausgefordert, über die Bildungsinhalte nachzudenken [...]*

Vielen Dank.

*Wir haben an unserem Tisch zwei Wünsche oder Vorhaben. Wenn wir Wissenschaftsminister wären, würden wir die ElementarpädagogInnen-Ausbildung in dem Sinn forcieren, dass es mehr Forschungsstätten gibt und die Studienplätze von Universitäten auch geschaffen werden [...] Das Zweite wäre – wenn wir Bildungs- und Frauenministerin wären, dann würden wir Vorarlberg – ein kleines, sehr reges und fortschrittinteressiertes Bundesland – zur Modellregion machen für Gemeinschaftsschule. Dort sind sowohl die Voraussetzungen in der LehrerInnenschaft, bei den Eltern wie auch bei den politischen Parteien gegeben. [...] Das wären beides, glaube ich, Ihre Aufgaben.*

Ein herzliches Dankeschön. Zwei, drei Wortmeldungen kann ich noch abholen – eine hier, eine hier vorne und eine da drüben.

*[...] Was wir uns wünschen, wäre ein bildungspolitisches Gesamtkonzept, das wirklich von der Elementarpädagogik bis zu den Schulen, bis zu den Hochschulen reicht [...]*

Ich hole noch die zwei Statements ab und dann gebe ich zurück, damit Sie noch die Gelegenheit haben, darauf zu reagieren.

*[...] damit die Schulleiterinnen und Schulleiter an ihren Standorten befähigt sind [...]*

Danke schön. Und das letzte Statement.

*[...] Also bei uns gibt's zwei Themen und sogar den Lösungsansatz, den sich der Herr Minister vorhin schon gewünscht hat. Wir haben schließlich [...] unsere Kinder brauchen. Das beginnt bei der Ausbildung über die Selektion und natürlich [...] PädagogInnen und Pädagogen. Wir wünschen uns Bildungspolitik abseits von Parteipolitik [...] Danke schön.*

### **Jan Krims, Moderator**

Ich muss an dieser Stelle leider einen Schlusspunkt setzen. Ich weiß, ich habe jetzt nicht alle Tische abholen können, aber wir wollen ja dem Minister und der Ministerin noch die Gelegenheit geben, darauf zu reagieren. Und ich denke, auch Sie sind gespannt auf die Reaktionen darauf. Frau Bundesministerin, darf ich Sie vielleicht bitten zu beginnen?

### **BM Gabriele Heinisch-Hosek**

Vielen herzlichen Dank. Ich weiß nicht, ob ich alles auch erfasst habe und ob wir gleiche Dinge gemeint haben [...] Elementarpädagogik, das wird umfassender gemeint sein als das, was ich Ihnen jetzt antworten werde. Bis 2016 wollen wir diesen Qualitätsrahmen definiert haben, das haben wir uns festgeschrieben und vorgenommen. Und einige weitere Wortmeldungen, die die Elementarpädagogik betroffen haben, dort müssen wir Föderalismusüberwindungsstrategien auch überlegen. Denn genau dieser Föderalismus, genau die Interessen der Länder, genau auch die finanziellen Barrieren, die damit verbunden sind – ich spreche es aus, wie es ist. Wenn denn auch Elementarpädagoginnen und -pädagogen dann Master-wertig ausgebildet sind, bedeutet das natürlich in den Gehältern, in der Bezahlung – es gibt ja auch schon die Forderungen, nehmt das alles in den Bundesbereich, dann könnte man das anders klären. Also das sind alles Schritte und Bereiche, die man sich nebeneinander gut überlegen sollte, wie vertrete ich das für alle. Aber die Dinge, die begonnen haben, glaube ich, die sollten wir rasch bewerten und weiterführen, nämlich diese Ausbildung – das möchte ich mir überlegen – ab dem 18. Lebensjahr [...] Wir verlieren zu viele, die bis zur Matura diese Ausbildung

machen. Die studieren dann was weiter und gehen nicht in den Beruf. Also da will ich und da brauche ich eine Unterstützung, dass wir hier auch neue und andere Wege beschreiten. Einzelne Projekte gibt es auch schon.

Bei der PädagogInnenbildung Neu und den Ressourcen – ich glaube schon, dass hier Ressourcen vorhanden sind. Es geht nur darum, ob dieser Wille der Zusammenarbeit und der Wille auch, dass das wissenschaftliche Arbeiten und das ergänzende Arbeiten von beiden Seiten – von den Unis und von den pädagogischen Hochschulen – gleichermaßen positiv gesehen wird. Daran müssen wir arbeiten. Das funktioniert in einigen Bereichen schon sehr gut. Ich freue mich sehr, dass die Alpe Adria-Uni in Klagenfurt den ersten Lehrstuhl für Mathematik und Grundschulpädagogik jetzt einrichtet. Also diese Art des Lernens voneinander, einander ergänzen und nicht ausschließen – das würde ich mir auch wünschen, dann wäre die Ressourcenfrage wahrscheinlich gar nicht mehr so die vorrangige. Und Evaluieren – das ist richtig, das ist wichtig, genau zu schauen, wo funktioniert es nicht, und es nicht mehr so zu tun. Wenn es partout mit räumlichen und anderen Problemen verbunden ist, dass hier AHS-Lehrer an Mittelschulen unterrichten, dann muss man halt schauen, wie man andere Lösungen findet. Vielleicht hat man die BHS-Lehrer mehr motivieren, denn die schauen dann auch schon – das ist jetzt im Sinne der Wirtschaft wieder – wo könnte ich den einen oder anderen Schüler vielleicht für meine Oberstufe dann auch brauchen, der die Mittelschule gut in der vertiefenden Form abschließt und dann auch für meine Schulform zu lukrieren ist. Da muss man neue Wege, glaube ich, beschreiten und es auch neu diskutieren.

Fließende Bildungspläne – wir haben einzelne, wir haben keinen Gesamtplan. Das ist auch die letzte oder vorletzte Wortmeldung gewesen. Also so ein Gesamtkonzept einmal zu formulieren, ist sehr sinnvoll. Das sage ich jetzt einmal da und das nehme ich mir mit und das werden wir versuchen, auch zu formulieren.

In der Schule soll quasi ausschließlich mit der [...] von heute gearbeitet werden – ja. Schulbuch, Tablets, all diese Bereiche gehören am Rande, also doch dazu. Und Inhalte und Lehrplaninhalte angepasst – werden ständig. Das darf man auch nicht unterschätzen – jetzt für die modulare Oberstufe vor allem auch. Und die sind auch schon an den neuesten Gegebenheiten orientiert, aber ich habe gelernt in meinem neuen Ressort jetzt, dass es unzählige Kommissionen gibt, die Schulbücher approbieren. Das muss ich mir auch anschauen. Das ist sehr viel, sehr wild zum Teil. Und ob diese Inhalte immer den heutigen Gegebenheiten entsprechen, muss man auch ganz genau hinterfragen.

Und Elementarpädagogik an den Unis habe ich schon erwähnt. Wenn Vorarlberg eine Modellregion werden möchte, wäre das nett. Das Problem, dass man da legislativ was ändern müsste – das Problem ist nur, dass man neun Mal harmonisch auch vorgehen sollte, wenn man das Schulunterrichtsgesetz in dem Fall ändern würde. Das heißt, ich bin schon angewiesen und möchte gerne die Harmonie aller neun Bundesländer, wenn wir eine Gesetzesänderung vorbereiten, und nicht für einzelne Bundesländer bundesgesetzliche Änderungen vornehmen. Aber helfen Sie mir zu werben – wenn alle neun dabei sind, kann man das durchaus auch angehen. Und die bedarfsorientierte Mittelverteilung – ja, ich bin auch eine Freundin von Sozialindizes. Ja, es ist wichtig, sich auch hier Gedanken zu machen, welche Standorte brauche ich mehr und welche weniger. Aber da müssen auch alle Player zusammenspielen. Und auch da – das werde ich alleine nicht schaffen – brauche ich sicherlich Unterstützung.

Und das Stärken der Leiterinnen und Leiter in ihrer Managementfunktion – das machen schon 200 pro Jahr freiwillig, aber das noch mehr zu bewerben, noch mehr zu forcieren, mit den neuen Aufgaben, die damit verbunden sind, und auch das Prestige und die Anerkennung [...] das ist auch etwas, was ich mir mitnehme. Und dass wir die besten PädagogInnen wollen für unsere Kinder – die Besten sollten auch die Motiviertesten sein. Auch daran, glaube ich, ist emotionell zu arbeiten, dass die auch viel Freude an der Tätigkeit haben und dass man nicht Standesdünkel oder sonstige Unterschiede zu sehr im Vordergrund hat – sondern es geht ums Kind.

### **BM Reinhold Mitterlehner**

Meine Damen und Herren, ich kann mich – das wird Sie überraschen – in vielen Punkten eigentlich dem anschließen, was vorher schon gesagt worden ist, weil ich die Problemlage ähnlich erlebt habe. Das trifft insbesondere für den ganzen Bereich der Elementarpädagogik zu. Da ist ja weniger die Frage, was die Länder gern wollen oder nicht wollen – also die Frage, dass man die Qualität der Ausbildung heben sollte und auch in den tertiären Bereich kommen sollte, was die Einstufung anbelangt, ist schon als Ziel da. Das Problem ist nur die Finanzierung seitens der Länder. Und ich habe das Problem doppelt dann auch mit den Qualitätsstandards. Denn wenn ich Qualitätsstandards einführe, dann habe ich auf der anderen Seite die rein quantitative Ausrichtung der Angebote auf der anderen Ebene, mit Einschränkungen bei Gruppengröße oder bei Betreuungsschlüsseln. Sämtliche Länder waren nicht sehr begeistert, wie wir noch vor den Wahlen dieses System

sozusagen verpflichtend machen wollten. Mittelfristig wird aber beim Ersteren – bei Qualitätsstandards – nichts daneben vorbeiführen. Weil ja hier auch dann Fragen gestellt werden, wenn irgendwo etwas passieren sollte oder anderes mehr.

Aber zum zweiten natürlich werden wir generell uns von dem Denken lösen über, das wir immer gehabt haben. Wir haben eigentlich dem Bereich der letzten Lebensphase und auch die Abdeckung in dem Bereich, was budgetäre Mittel anbelangt, viel einen größeren Stellenwert zugemessen als dem Bereich der Kinder in Kindergarten und Schule, selbst in Zeiten, wo wir noch Geld gehabt haben. Jetzt, wo wir kein Geld haben, wird das immer als Begründung genommen, warum man dort oder dort nichts machen kann. Ja, das ist ein verstärkter Kampf – der wird nicht einfach werden.

Ich habe das auch – das ist ein ganz anderes Thema – gesehen beim Thema Jugendschutz. Was klingt einfacher, als dass ich sage, da muss doch ein Land wie Österreich die Kompetenzen vereinheitlichen, denn die Jugendlichen bewegen sich von einem Bundesland zum anderen. Und wenn ich irgendwo etwas Gelebtes haben will, dann darf ich nicht neun unterschiedliche Standards haben in verschiedenen Bereichen. Nichts dergleichen passiert – ganz im Gegenteil.

Jetzt haben wir auch noch eine Diskussion über die Steuern. Und wenn ich da als Wirtschaftsvertreter dran denke, dass wir da in jedem anderen Bereich eine unterschiedliche Systematik haben sollten und das schon hundertmal diskutiert haben – das sind meine Probleme.

Bei der PädagogInnenausbildung muss sich sagen, haben wir gestern auch ein Gespräch gehabt mit dem Andreas Schmieder und er hat einige Vorschläge gemacht, die teilweise auch die Frau Prof. Spiel erwähnt hat. Ich glaube, es ist hier eine Entwicklungsphase, die vor allem einmal Vertrauensbildung erfordert. Und wenn die Vertrauensbildung funktioniert – also der Bereich, was die Steiermark usw. und Kärnten und Burgenland anbelangt, Tirol, Vorarlberg, Salzburg, eventuell Oberösterreich – funktioniert's einigermaßen, aber dort dürfte dann auch auftreten – wenn ich de facto Arbeitsgemeinschaften habe zwischen den Pädagogischen Hochschulen und den Universitäten, muss ich dann eventuell auch einmal eine rechtliche Struktur, eine rechtliche Basis schaffen und damit auch Sicherheit und Klarheit für viele weitere Schritte. An dem arbeiten wir gemeinsam, werden da auch nächste Woche uns dann eventuell einmal öffentlich dazu äußern – nämlich als Empfehlung, als Appell. Ich sehe nämlich da in dem Bereich einen ganz wichtigen Punkt. Wenn das nicht funktioniert – und auch was andere Dinge da anbelangt, bei

den Curricula haben wir auch bestimmte Probleme schon gesehen. Aber die lassen sich, glaube ich, lösen. Das dürfte oder sollte insgesamt ein großer Fortschritt sein. Dass wir bei allen Überlegungen im Bildungsbereich, aber auch sonst, die Betroffenen in den Mittelpunkt stellen sollten – keine Frage. Ich habe aber bei allen Diskussionen mittlerweile eher das Gegenteil gesehen. Wir diskutieren immer systemrelevant – eher systemerhaltend. Und da ist es im Bildungsbereich wahrscheinlich wie in anderen Bereichen: Oben, die Regierung, will die Veränderung, die Betroffenen auch, der Mittelbau ist eher immer additiv. Additiv heißt im Endeffekt: Ja, es soll alles so bleiben, wie es ist, aber wir brauchen da weitere Mittel, um zusätzliche Veränderungen und Möglichkeiten lukrieren zu können. Das ist natürlich eine Einstellung, die nicht unbedingt von Erfolg dann gekennzeichnet ist. Da brauchen wir wirkliche Veränderungen, die auch aus Betroffenen Beteiligte machen. Ich glaube, das wird – weiß ich nicht – eine schwierige Geschichte.

Dann, was die Gesamtkonzept-Vorstellung angeht: Ich sehe, das klingt gut, ist aber immer ein Wunsch. Immer möchte man eigentlich für alles ein gesamthaftes Konzept haben, wo ohne Schlüsselfragen – und nicht nur die, sondern auch ergänzende Bereiche eingebunden, angebunden, was immer – sind. Das sehe ich als eher schwierig. Eine Grundstruktur – wenn wir es einmal unterscheiden zwischen Zielen, Strategien und Maßnahmen, wäre nicht schlecht. Bei uns wird das eher dauernd vermischt, dauernd haben wir daher immer unterschiedlich angesetzte Diskussionen. Ich bin aber durchaus dafür, dass man einmal gesamthafter da entsprechend diskutieren sollte.

Die Forderung, dass wir vom Gießkannenprinzip wegkommen sollten – weiß ich nicht, ob das eher flockig gemeint war. Ich sehe es im Bereich der Universitäten an sich nicht so, dass man nur das, was privilegiert ist, immer weiter finanziert, sondern die Leistungsvereinbarung ist an sich eine Möglichkeit, da wirklich zielgerichtet zu arbeiten und eine bestimmte Steuerung im gemeinsamen Sinn zu haben. Und wenn wir da gerade bestimmte Notwendigkeiten sehen, dann war bei der Präsentation von „Horizon 2020“, aber auch beim Erasmus-Programm eines spürbar: Wir sollten Wissenschaft, Forschung, wahrscheinlich auch Bildung erlebbarer, transparenter, greifbarer, den Nutzen für die Gesellschaft deutlicher machen. Ich kann mir vorstellen, man könnte in eine Leistungsvereinbarung dieses Ziel hineinnehmen. Wir haben wunderbare Beispiele etwa in der Steiermark, was diese Montagsvorlesungen angeht, lange Nacht der Forschung und Ähnliches. Aber das sind nur

Ansatzpunkte, ich glaube, das könnte man noch weiter entwickeln, im Endeffekt auch mit Profilbildungen.

Wenn ich jetzt im Schulbereich die Schulautonomie verstärke, dann habe ich doch dort nicht nur Möglichkeiten finanzieller Art, sondern auch im Wettbewerb mich zu steigern und damit sozusagen das Gießkannenprinzip einmal wegzubringen. Ich bekenne mich auch dazu, dass wir gerade die Autonomie und die Entwicklungsmöglichkeit im Schulbereich stärken könnten.

Was die Finanzierungsfrage, die vorher angesprochen worden ist – ich habe eh bemerkt, das war humorvoll gemeint, aber ist wunderbar. Weil auch bei der Hypo Alpe Adria zu definieren, dass das keine Systembank ist und vor allem das retropektiv [...] Wenn wir es dazumal gemacht hätten, als die Übernahme angestanden ist durch den Staat oder nicht, dann wäre das vielleicht gescheiter gewesen, denn dann wäre das geklärt worden, ob wirklich dann ein Konkurs [...] ich befürchte, das wäre es nicht gewesen.

Aber was mich wirklich ärgert an dem Ganzen, ist, dass man der Bevölkerung einfach nicht mehr vermitteln kann, dort bringen wir irgendwo das Geld auf und bei der Bildung und bei der Wissenschaft müssen wir sparen. Und den Konflikt müssen wir irgendwo auflösen. Das „irgendwo“ klingt einfacher, als das Wort da ausmacht. Also das wird uns wahrscheinlich permanent beschäftigen.

Es ist auch angesprochen, dass wir, was Forschungsplätze anbelangt und überhaupt, das nicht nur in den Fachhochschulbereich irgendwo auslagern sollten – ist mehrfach angesprochen worden. An dem arbeiten wir auch, dass wir da entsprechende Schwerpunkte bilden. Ich bin da vollkommen offen, ohne da irgendwo in die Autonomie eingreifen zu wollen. Also so die offene Steuerung.

In allen Fragen und Strategien, die da sonst aufgeworfen worden sind, habe ich keinen Widerspruch erkannt. Ich glaube, es ist gerade im Bereich der PädagogInnenausbildung, im Bereich der Elementarpädagogik, riesiger Gesprächs- und Handlungsbedarf und auch Entwicklungsbedarf für eine gesamthafte Strategie, wahrscheinlich auch noch eine bessere Vernetzung da und dort. Aber grundsätzlich sehe ich eigentlich eine positive Ausrichtung, auch was jetzt da die Wortmeldungen anbelangt hat. Weil das waren eher ergänzende Darstellungen zu unseren Bemühungen als konträre – was ja an sich nichts Schlechtes ist und so sein sollte.

**Jan Krims, Moderator**

Vielen Dank an Sie beide für diesen Schnelldurchlauf durch eine breite bildungspolitische Landschaft. Vielen Dank auch an Sie für die Wortmeldungen und Diskussionen. Und ich darf zum Abschluss Hannes Androsch um ein paar abschließende Worte bitten.

**Hannes Androsch, Initiator Bildungsvolksbegehren**

Wir sind fast im Zeitbudget, also ein effizienter Umgang mit der Ressource Zeit hat stattgefunden [...] Herzlichen Dank fürs Kommen und die Präsentation und Diskussion. Auch Ihnen noch einmal, dem Hausherrn, herzlichen Dank für die Gastfreundschaft – lieber Jan, Ihnen für die Moderation, Ihnen allen fürs Kommen und für die Beiträge. Wir werden uns wieder treffen, um das weiterzuführen. Mit Ihrem Einverständnis werden wir Sie [...] wieder zusammenkommen und in gemeinsamer Anstrengung – das war von allem Anfang an angedacht und mit nationalem Schulterschluss gemeint – um auf diese Weise endlich ein größeres Stück rascher voranzukommen. Recht herzlichen Dank.